

Der schwärzeste aller Bässe

Mit seiner tiefschwarzen Stimme stand er unangefochten an der Spitze der deutschen Wagner-Bassisten der 1950er und 1960er Jahre. Am 28. Juli jährt sich der Geburtstag von **Gottlob Frick** nun zum 100. Mal. Eine Hommage von Bjørn Woll.



Manchmal kommt es vor, dass eine Rolle völlig mit einem ganz bestimmten Interpreten verbunden ist. Oft ist es auch nur eine bestimmte Phrase, eine Wendung oder einfach nur ein Atmen. Callas' „Ah! Triste canto!“ ist ein solch unvergänglicher Moment. Ebenso Inge Borkhs „Ich habe ihm das Beil nicht geben können!“, Ljuba Welitschs „Du wolltest mich nicht deinen Mund küssen lassen“ oder auch Elisabeth Schwarzkopfs „Die Zeit ist ein sonderbar Ding“. Mithin Momente, in denen die Grenze zwischen der realen und der Bühnenwelt aufgehoben scheint, in denen die Welt einen Augenblick stillsteht.

Auch Hagens Wachtgesang gehört in der Interpretation Gottlob Fricks zu diesen seltenen Sternstunden des Operngesangs auf Schallplatte. Wie aus der Tiefe eines Grabes steigt seine Stimme empor, gestaltet er die alpträumhafte Szene mit fahlem, dämonischem Klang. Nicht weniger beeindruckend sein Mannenruf: Voll grimmiger Wildheit lässt er seine Zweieinhalb-Oktaven-Stimme mit voller Wucht dröhnen, den Wettkampf mit den Stierhörnern deutlich für sich entscheidend.

Auch die weiteren Einspielungen von Werken des Bayreuther Meisters bestätigen seinen singulären Ruf als Wagner-Interpret. Sein Daland etwa in der Konwitschny-Aufnahme mit Fischer-Dieskau als Holländer oder die Tannhäuser-Aufnahme unter demselben Dirigenten. Seine noble Interpretation und sein herrlich schattierter dunkler Ton machen ihn außerdem zu einem der besten Landgrafen der Schallplattengeschichte. Gleiches lässt sich über seinen König Heinrich sa-

gen, der auf einer Stufe mit der Jahrhundertinterpretation von Kurt Böhm steht. Singulär auch sein Pagner unter Kempe, in einer der besten Aufnahmen der „Meistersinger“ überhaupt. Bis heute ebenfalls ohne Konkurrenz geblieben ist sein Gurnemann in der „Parsifal“-Aufnahme unter Solti.

Der Grund für diese Phalanx außergewöhnlicher Leistungen ist in erster Linie wohl in dem stimmlichen Material zu suchen, das Frick zur Verfügung stand – auch wenn seine darstellerischen Fähigkeiten damit keinesfalls geschmälert werden sollen. Er besaß eine der seltenen echten Bassstimmen, sonor in der Tiefe und mit mächtig expandierender Höhe, der selbst das hohe F keinerlei Schwierigkeiten bereitete. Als „den schwärzesten aller Bässe“ hat Wilhelm Furtwängler diese Stimme bezeichnet, neben der bis heute die meisten Nachfolger zu Karikaturen verblasen. Dabei war er, ganz untypisch für einen Bassisten, eher von schmaler Statur, seine Stimmer eher füllig und weich als metallisch.

Nach einer Treibjagd – Frick war als Sohn eines Försters sein ganzes Leben lang ein passionierter Jäger – sang er oft mit den Erwachsenen. Ein Stuttgarter Regierungsrat riet darauf zu einem Vorsingen an der Oper der nahe gelegenen Schwabenmetropole. Dort wurde er von Fritz Windgassen ausgebildet, dem Vater des berühmten Heldenentors Wolfgang Windgassen, und verdiente sich von 1927 bis 1934 seine Meriten im Opernchor sowie mit kleinen und kleinsten Rollen. Bereits zu dieser Zeit sang er Siegfried Wagner vor und wurde für den Festspielchor und kleinere Partien nach Bayreuth engagiert. Da war Frick gerade einmal 24 Jahre alt.

1934 folgte der erste Solistenvertrag in Coburg, danach ging es nach Freiburg und nach Königsberg. Dort hörte ihn Karl Böhm – und engagierte ihn vom Fleck weg an die Dresdner Staatsoper, wo er zusammen mit Karl Böhm bis in die frühen Nachkriegsjahre die großen Rollen des Bassfachs sang. Ab 1950 begann dann jene erlesene Weltkarriere, die den Sänger an sämtliche großen Bühnen der Welt führte, an die Mailänder Scala und die Metropolitan Opera ebenso wie zu den Bayreuther und Salzburger Festspielen. Kaum eine große Ringinszenierung

Ehemalige Kollegen über Gottlob Frick

Inge Borkh

Was könnte man über Gottlob Frick sagen? Er ist vor allen Dingen ein normaler Mensch geblieben. Das ist in unserem Beruf etwas Wunderbares, das man wirklich einmal aussprechen muss. Er hat eine Weltkarriere gemacht und ist trotzdem der geblieben, der er immer war. Das war das Besondere an Gottlob Frick.



FONO-FORUM-Archiv

Thomas Tipton

Ich habe mit ihm in „Don Carlos“ gesungen, und er hat mich wahnsinnig beeindruckt. Er wirkte für mich körperlich groß, obwohl er es gar nicht war. Er selbst sagte oft, dass er sich zu klein fühle und gerne ein paar Zentimeter größer wäre. Mit hohen Schuhen auf der Bühne kam er aber nicht zurecht und verzichtete des Öfteren lieber darauf. Den König Philipp sang er wirklich göttlich, und darstellerisch war er, ich muss mich da wiederholen, wirklich beeindruckend. Das merkte man besonders in unserer gemeinsamen Szene. Das Publikum war so fasziniert, dass absolute Ruhe herrschte und man die Spannung förmlich spürte. Das hat kein nachfolgender Kollege mehr in der Intensität geschafft.



Foto: privat

Heinz Imdahl

Tiefeschwarz seine Bassstimme!
Heiter sein Wesen!
Klug sein Lebensstil!
Ein waidgerechter Jäger!
So konnte man viel von ihm lernen.



Foto: Gottlob-Frick-Gesellschaft

Ruth-Margret Pütz

Wenn man wie ich 35 Jahre mit vielen lieben Kollegen zusammen arbeiten durfte, so gibt es doch einen, der mir besonders am Herzen liegt: Gottlob Frick. Da ich nicht sehr weit von ihm weg wohnte, ergab sich die Möglichkeit, dass wir uns öfter gesehen haben. Dabei habe ich einen Menschen kennen lernen dürfen, der sehr humorvoll und von einer unendlichen Güte beseelt war. So entstand eine über dreißig Jahre lange innige Freundschaft. Beinahe könnte ich den Namen Gottlob benutzen, um Gott zu danken, dass ich einem so wundervollen Menschen begegnen durfte.



Foto: Gottlob-Frick-Gesellschaft

Jean Cox

Gern erinnere ich mich an Gottlob Frick. Einmal besuchte ich ihn in seinem Haus in Ölbronn. Sein kleiner Hund war natürlich auch da. Gottlob wollte ihm ein Stückchen Wurst vom Tisch geben und warf es ihm zu. Der Hund nahm die Wurst in den Mund, spuckte sie aber wieder aus. Gottlob legte die Wurst dann zurück auf den Tisch. Eine Dame, die ebenfalls zu Besuch war, nahm die Wurst, und bevor man sie warnen konnte, hatte sie sie schon gegessen. Das spitzbübische Lächeln im Gesicht dieses humorvollen Sängers werde ich nie vergessen.



Foto: FONO-FORUM-Archiv

Nicolai Gedda

Auf der Bühne haben wir nicht so oft miteinander gesungen, dafür aber im Aufnahmestudio. An was ich mich sehr gut erinnere, ist der Spaß, den wir miteinander hatten. Er war wirklich ein richtiger Spaßvogel. In Stuttgart hat er einem Intendanten nach einer Unterhaltung zum Beispiel einmal leise nachgerufen: „Du kannst mich am A... lecken!“ Ein anderes Mal standen wir im Studio, alles war schon bereit zur Aufnahme, da hat er in die Runde gerufen: „Ich will heim, ich habe meine Tage!“ Wenn er dabei war, gab es immer viel zu lachen.



Foto: EMI

CD-Hinweise

Beethoven, Fidelio; Mödl, Windgassen u. a., Wiener Staatsoper, Furtwängler; 2 CD 7 64496 2

Beethoven, Fidelio; Ludwig, Vickers u. a., Philharmonia Chorus & Orchestra, Klemperer; 2 CD 5 67364 2

Lortzing, Undine; Rothenberger, Pütz, Gedda, Prey u. a., Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Heger; 2 CD 7 63208 2

Lortzing, Zar und Zimmermann; Prey, Schreier, Köth, Gedda u. a., Staatskapelle Dresden, Heger; 2 CD 5 65754 2

Mozart, Don Giovanni; Wächter, Sutherland, Schwarzkopf u. a., Philharmonia Chorus & Orchestra, Giulini; 3 CD 5 67869 2

Mozart, Die Entführung aus dem Serail; Rothenberger, Popp, Gedda u. a., Wiener Staatsoper, Krips; 2 CD 7 63263 2

Mozart, Requiem; Grümm, Hoffgen, Krebs, Berliner Philharmoniker, Kempe; CD 3 53217 2

Mozart, Die Zauberflöte; Gedda, Janowitz, Popp, Schwarzkopf, Ludwig u. a., Philharmonia Chorus & Orchestra, Klemperer; 2 CD 5 67388 2

Nicolai, Die lustigen Weiber von Windsor; Pütz, Mathis, Wunderlich u. a., Bayerische Staatsoper München, Heger; 2 CD 7 69348 2

Orff, Die Kluge, Der Mond; Schwarzkopf, Prey, Philharmonia Chorus & Orchestra, Sawallisch; 2 CD 7 63712 2

Wagner, Lohengrin; Thomas, Grümm, Ludwig, Fischer-Dieskau u. a., Wiener Staatsoper, Kempe; 3 CD 5 67415 2

Wagner, Tannhäuser; Hopf, Fischer-Dieskau, Wunderlich, Staatsoper Berlin, Konwitschny; 3 CD 7 63214 2

Weber, Der Freischütz; Grümm, Otto, Sock, Prey u. a., Berliner Philharmoniker, Keilberth; 2 CD 7 69342 2

Alle bei EMI

Wagner, Ring des Nibelungen; Windgassen,

King, Hotter, Ludwig, Neidlinger, Fischer-Dieskau u. a., Wiener Philharmoniker, Solti; 14 CD 455 5552

Wagner, Parsifal; Ludwig, Kollo, Hotter, Fischer-Dieskau u. a., Wiener Staatsoper, Solti; 4 CD 470 8052

Alle bei Decca/Universal

Foto: Electrola/Fayer-Wien



in den großen Opernzentren konnte es sich erlauben, nicht eine Birgit Nilsson, einen Wolfgang Windgassen und eben einen Gottlob Frick auf die Bühne zu stellen.

Frick deshalb allerdings als Wagner-Sänger zu bezeichnen, würde nur ein unvollständiges Bild seiner Künstlerpersönlichkeit wiedergeben. Nicht weniger imposant ist er als Osmin in Mozarts „Entführung aus dem Serail“ unter Thomas Beecham, jener Partie, die Mozart dem Bassisten Ludwig Fischer mit seiner fulminanten Tiefe auf den Leib geschneidert hat. Die Rolle verlangt gar ein tiefes D. Wo die meisten Sängerkollegen nur säuseln, singt Frick diesen Ton mit schwarzer Farbe und einer phänomenalen Fülle. In der zweiten Aufnahme des

Werkes unter Josef Krips scheint er hingegen nicht bestens disponiert; ebenso wie als Sarastro in Klemperers Zauberflöte. Beide Male wirkt die sonst tadellose tiefe Lage konturlos und uneben. Sein Auftritt als Komtur hingegen lässt einem das Blut in den Adern gefrieren. Sein Auftreten in der Friedhofsszene ist markerschütternd, wirkt wie eine überlebensgroße Statue.

Eine Klasse für sich sind auch seine Verdi-Aufnahmen: nicht ganz idiomatisch und ohne den notwendigen Schuss Italianità, vokal jedoch beeindruckend. Allen voran ein in Deutsch gesungener Ausschnitt aus „Don Carlos“, in dem sich Frick ein Furcht einflößendes Duett-Duell mit Kurt Böhm liefert. Und selbst die heiter-komischen Rollen lagen im Spektrum seiner Ausdrucksmöglichkeiten. Ohnehin war Frick, seine Kollegen können ein Lied davon singen, mit einem großen Schuss Humor gesegnet. Zu hören ist dieser exemplarisch in Lortzings „Zar und Zimmermann“, aber auch in Cornelius' „Barbier von Bagdad“, in Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ oder in Orffs „Die Kluge“.

1971 stand Frick wieder einmal in München als Hagen in der „Götterdämmerung“ auf den Brettern, die für ihn schon so lange die Welt bedeuteten. Als der letzte Vorhang gefallen war, erklärte er, seinem Wesen entsprechend, völlig überraschend und ohne feierlichen Abschied seinen Rücktritt. Dass er sich danach dennoch zu gelegentlichen Gastauftritten überreden ließ, empfand ein nicht geringer Teil des Publikums als pure Glück. ■

Gottlob-Frick-Gesellschaft e. V.

Gegründet wurde die Gottlob-Frick-Gesellschaft im Jahre 1995, mit dem Ziel, das Andenken an Gottlob Frick zu bewahren. In erster Linie bedeutet dies die Erhaltung und Sammlung aller vorhandenen Tondokumente des Sängers sowie von Bild- und Schriftdokumenten. Zu diesem Zweck wurde auf Bestreben der Gesellschaft 1997 eine Gedenkstätte in Fricks Geburtsort Ölbronn eingeweiht, in der diese Dokumente gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zu den besonderen Höhepunkten zählt das jährlich stattfindende Künstlertreffen der Gottlob-Frick-Gesellschaft, zu dem neben Gästen aus der Plattenbranche und den Medien vor allem viele ehemalige Kollegen des Bassisten den Weg nach Ölbronn finden. Egal ob Theo Adam oder Hans Sotin, Ingeborg Hallstein oder Anneliese Rothenberger, Sylvia Geszty oder Inge Borkh, sie alle kommen gerne nach Ölbronn, freuen sich, ehemalige Kollegen und Freunde zu treffen, plaudern über die alten Zeiten und geben ein lebendiges Bild der Gesangsszene der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Weitere Informationen zur Gesellschaft und zu Gottlob Frick gibt es unter www.gottlob-frick-gesellschaft.de.

LUCERNE FESTIVAL

SOMMER

10. 8. – 17. 9. 2006

Bei LUCERNE FESTIVAL, SOMMER treffen sich die weltweit besten Sinfonieorchester, Dirigenten und Solisten. Dabei nimmt die Moderne einen grossen Raum ein. Der kompositorische Umgang mit «Sprache» ist besonders im 20. und 21. Jahrhundert vielfältig und fruchtbar.

Ausgehend von einem Schönberg-Zyklus werden markante Sprachvertonungen von Kurt Schwitters «Sonate in Urlauten», Pierre Boulez' «cummings ist der dichter» bis hin zu neuen Werken von Hans Ulrich Lehmann, Annette Schmucki, Mischa Käser und Michel Roth präsentiert.

16 Uraufführungen u.a. von Klaus Huber, Heinz Holliger, Hanspeter Kyburz und Beat Furrer werden spannungsvoll erwartet. Sinfonisch besetzte Uraufführungen steuern auch die beiden «composers-in-residence» bei: HK Gruber schreibt ein Stück über eine Mozartsche 12-Ton-Reihe, Matthias Pintscher ein Flötenkonzert für Emmanuel Pahud.

Im Mittelpunkt der LUCERNE FESTIVAL ACADEMY unter der Leitung von Pierre Boulez stehen Vokalwerke des 20. und 21. Jahrhunderts.

Die zwölf Schlagzeuger der LUCERNE PERCUSSION GROUP widmen sich auch dieses Jahr wieder dem Repertoire für ihr Instrumentarium. Es gelangen im Rahmen der Akademie sieben Auftragswerke zur Uraufführung.



SPRACHE

www.lucernefestival.ch

T +41 (0)41 226 44 00

F +41 (0)41 226 44 60

info@lucernefestival.ch